

Die Arbeit der Zivilgesellschaft

Herausgegeben von
Ramona M. Kordes, Josef Wieland und
Michael N. Ebertz

*Aus der Reihe:
Societas Futura. Gesellschaft Gestalten*

172 Seiten · broschiert · € 39,90
ISBN 978-3-95832-161-8

© Velbrück Wissenschaft 2019

Vorwort der Herausgeber

1. Zivilgesellschaft – Ein traditionsreicher Diskurs mit neuer Dynamik

Als ureuropäischer Beitrag der politischen Philosophie gehen Begriff und Konzept der Zivilgesellschaft auf antike Vorstellungen der ›koinonia politike‹, also der Gemeinde von freien Bürgern zurück, die sich im Streben nach einem ›guten Leben‹ für die politischen und öffentlichen Belange der ›polis‹ einsetzen. Das von Aristoteles entworfene Demokratiekonzept des aristokratischen Republikanismus begleitet die Geschichte des politischen Denkens bis heute, insofern eine lebendige Zivilgesellschaft für das Funktionieren von Demokratien notwendig ist (vgl. Adloff, 2005: 17).

In der Deutung der französischen Aufklärung bildet die Zivilgesellschaft eine gesellschaftliche Sphäre aus, die weder staatlich ist noch marktwirtschaftlichen Prinzipien folgt und freie Assoziationen der Bürger zusammenfasst. Ausgehend vom Individuum und seinen sozialen Beziehungen in Familie und persönlichen Interessensgemeinschaften gelten soziale Bewegungen, Vereine und Verbände als typische – wenn auch nicht ausschließliche – Akteursformen der Zivilgesellschaft. Sie zeichnen sich vor allem durch ihre

weitgehende Unabhängigkeit von politischen oder wirtschaftlichen Interessen aus, rücken diese jedenfalls nicht ins Zentrum ihres Selbstverständnisses.

Ideengeschichtlich deformierte daher der Siegeszug der rein ökonomisch gedachten Marktgesellschaft das Konzept der Zivilgesellschaft bis nahe an die Bedeutungslosigkeit, bevor es von den Bürgerrechtsbewegungen des 20. Jahrhunderts wiederbelebt und im Sinne eines politischen Reformprogramms rezipiert wurde. Hier auf vornehmlich kulturelle Freiheit hin bezogen, widersprach der Diskurs der Zivilgesellschaft dem Wahrheitsanspruch totalitärer Herrschaftssysteme und definierte einen neuen Begriff bürgerlicher Freiheit über die Gewährleistung von moralischer Autonomie und Teilhabe an Prozessen politischer Willensbildung. Zur Beantwortung der Frage nach einer ›guten‹ Zivilgesellschaft haben sich demnach Bekenntnisse zu umfassenden Menschen- und Bürgerrechten, Gewaltlosigkeit, der Herrschaft des Rechts, der Demokratie und zu kultureller Vielfalt sowie moralische Kriterien wie Solidarität, Respekt, Vertrauen und Pluralität als orientierend erwiesen.

Damit verweist ›Zivilgesellschaft‹ als eigenartige gesellschaftliche Sphäre auf normative Werthaltungen, die ihrerseits mit unterschiedlichen Vorstellungen eines selbstorganisierten, demokratischen Zusammenlebens über sich hinausweisen: auf ein Gesellschaftsideal. Der freiheitlich demokratische Rechtsstaat und die liberale Wirtschaftsordnung sind daher in diesem Sinne immer auch Realisierungsformen dieser denkgeschichtlichen Ideale.

Vor dem Horizont einer auf Wachstum ausgerichteten Wirtschaftsordnung, die mit den futuristischen Versprechen der Technik kokettiert, sind aber auch dystopische Schreckensbilder, die die ethischen Aporien der globalisierten Welt aufzeigen, unserem Alltag empfindlich nahe gerückt. Beispielhaft steht das Gegenwartsphänomen der Digitalisierung einerseits für lokale kommunikative Entbettungen und profitable Marktmergenzen, andererseits entpuppt sich die digitale Weiterentwicklung als Herausforderung für Wirtschaft und Gesellschaft schlechthin, insofern ganze Branchen und Berufsbilder einem disruptiven Wandel unterworfen werden. Gleichwohl stellen das Wiederaufkommen politischer und religiöser Fundamentalismen, Verschärfungen sozialer Ungleichheit und manifester Armut sowie die kulturellen Folgen globaler Migrationsbewegungen die Arbeitsteilung der Gesellschaft vor noch nie gekannte Herausforderungen und Aufgaben, deren Lösungen gemeinsame Anstrengungen von Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft fordern. Dabei scheint es notwendig, größere gesellschaftspolitische Entwürfe und Veränderungen zu erwägen, wie sie in zivilgesellschaftlichen Diskursen vorkommen, die ihrerseits ein Bild von einer gelingenden Zukunft zeichnen.

Diese neue Aufmerksamkeit für eine künftig aktivere Rolle der Zivilgesellschaft ist eng mit drängenden Fragen nach der Distribution gesellschaftlicher Verantwortung, entsprechender Bewusstseins- und Wertebildung sowie mit der Suche nach neuen Formen subsidiär organisierter Daseinsfürsorge verbunden. So bezeichnete etwa die Enquete-Kommission

des Deutschen Bundestags »Zukunft des bürgergesellschaftlichen Engagements« 2002 die Arbeit der Zivilgesellschaft als zentralen Bestandteil des Wohlfahrtsstaates und deutete ehrenamtliches Engagement als entscheidendes Sozialkapital, das auch eine kommende Gesellschaft nicht entbehren kann (vgl. Deutscher Bundestag, 2002). Angesichts weltweiter Krisen und Konflikte spielt die transnationale Zivilgesellschaft eine entscheidende Rolle in der politischen Diskussion um Global Governance zur Entwicklung neuer Mechanismen internationaler Kooperation, die die kontinuierliche Problembearbeitung globaler Herausforderungen und grenzüberschreitender Phänomene jenseits nationalstaatlicher Reglements erlauben (vgl. Jonjic et al., 2016: 5). Wer in diesen Zusammenhängen die ordnungspolitische Bedeutung der Zivilgesellschaft als ›Zeichen der Zeit‹ erkennt, setzt auf Kooperation bei der Suche nach der notwendigen Neuordnung des Verhältnisses von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, wie globale Gemeinwohldiskussionen, die initial mit der Agenda 2030 explizit als Multi-Stakeholder-Dialoge geführt sind, zeigen (vgl. United Nations, 2014).

Auch jenseits der Sphäre von politischen Zukunftsdiskursen, die von zivilgesellschaftlichen Akteuren der Interessensvertretung, also von internationalen NGOs und anderen Sozialakteuren, geprägt ist, zeigt sich die Arbeit der Zivilgesellschaft in bürgergesellschaftlichen, sozialen Belangen der Gemeinwohltätigkeit. Dieser ›Sektor‹, traditionell nicht-profitorientiert, aber wirtschaftend, wirtschaften müssend, weil von ökonomischen Herausforderungen betroffen, steht vor der Notwendigkeit, soziale Dienstleistung neu denken zu müssen. Demographische Entwicklungen machen die Finanzierung von sozialen Innovationen notwendig und lassen auf die ›Solidarität der Generationen‹ – ein vielbedeutender Begriff – hoffen. Dabei spielt die Wiederentdeckung der Qualität von Sozialräumen eine große Rolle. Dort leisten digitale Kommunikations- und Assistenzsysteme wichtige Beiträge zur Entwicklung des Zusammenlebens. Gleichwohl haben sich unterschiedliche Formen des Netzaktivismus als neue Medien des Öffentlichen etabliert und bieten zivilgesellschaftlichen Organisationen wichtige – und teilweise völlig neue – Möglichkeiten zur Mobilisierung (vgl. Baringhorst, 2017: 5). So beeinflusst die Digitalisierung die Herausbildung von neuen Formen des Gemeinsinns, insofern Menschen in ihren sozialen Beziehungen als Bedürfnis- und zugleich Lösungsträger gelten können. Während in unseren Breitengraden noch an den notwendigen Gestaltungsbeitrag der Bürger appelliert wird, setzen die Prototypen der Social-Credit-Systeme, wie sie bereits in China zum Einsatz kommen, auf die Algorithmierung sozialer Integrität – Sanktionierung seitens der Staatsgewalt inbegriffen. Damit wird vor dem Horizont aktueller Dynamiken die Utopie einer selbstregulierten Gesellschaft in unterschiedlichen Szenarien zivilgesellschaftlicher Entwicklungsprogramme wieder wach. Dass ihre Realisierbarkeit vor allem auf einem Bekenntnis zur qualitativen Freiheit der Mitbestimmung beruht, können unterschiedliche Konzeptionen und Perspektiven der Zivilgesellschaftsforschung zeigen, die in vorliegendem Band versammelt sind.

2. Zivilgesellschaft – Ein Gestaltungsauftrag

Das hochkarätig und international besetzte Forschungssymposium »Zukunftskonferenz: Die Arbeit der Zivilgesellschaft«, das als Kooperationsveranstaltung der gemeinnützigen Stiftung »Societas Futura. Gesellschaft Gestalten« und des »Leadership Excellence Institutes Zeppelin | LEIZ« der Zeppelin Universität am 26. und 27. April 2018 in der Klimt-Villa in Wien tagte, hatte sich der Aufgabe einer zeitgemäßen Deutung der Arbeit der Zivilgesellschaft gestellt und Expert/innen unterschiedlicher Disziplinen versammelt, um die Frage nach Bedeutung und Herausforderung der Zivilgesellschaft für die Weiterentwicklung moderner Gesellschaften zu diskutieren. Vorliegender Band dokumentiert die Konferenzvorträge in einer für die Komplexität des Themas angemessenen Weise: Zunächst widmen sich die Beiträge den gegenwärtigen Chancen und Herausforderungen internationaler Zivilgesellschaften (Teil I.), sodann wird ein gelungenes Austauschverhältnis von Wirtschaft und Zivilgesellschaft erörtert und mit Anfragen an die Weiterentwicklung von Unternehmertum verbunden (Teil II.), bevor der Band mit Diskursen rund um die Bedeutung von kulturellen und religiösen Akteuren der Zivilgesellschaft (Teil III.) abschließt.

Die Beiträge im Detail

Zum Einstieg widmet sich *Rupert Graf Strachwitz* Chancen und Herausforderungen der Zivilgesellschaft heute und thematisiert die konstitutive Bedeutung von Zivilgesellschaft für das Funktionieren moderner Demokratien. Der Autor verweist auf die Stärke der »Koalition der Willigen«, die der Zivilgesellschaft eine bessere Ausgangsbasis zur Bewältigung von Zukunftsherausforderungen bereiten als jedem anderen gesellschaftlichen Akteur. Zudem formuliert der Beitrag die Minimalbedingungen der Anerkennung und Förderung von bürgergesellschaftlichem Engagement. Dass die Stärke und Stabilität des Nonprofit-Sektors ein repräsentativer Indikator für den Entwicklungsgrad nationaler Zivilgesellschaften ist, zeigt *Ulla Pape* in ihrem Aufsatz anhand einer vergleichenden Analyse europäischer Zivilgesellschaften. Eindrucksvoll macht die Autorin deutlich, dass insbesondere postsozialistische Staaten erneut mit Restriktionen in der Praxis von Zivilgesellschaft zu kämpfen haben. Ein anderes, weil von direkt umgekehrten Vorzeichen geprägtes Bild gibt der Beitrag von *Thomas Heberer* ab, der staatlich induzierte soziale Entwicklungsprogramme in China beim Versuch beleuchtet, die Qualität von Gemeinsinn neu zu erlernen, indem dieser seitens der Staatsmacht verordnet wird.

Über die Renaissance der Seidenstraße schreitet unser Thema der Zivilgesellschaft im zweiten Teil des Buches zu den Einflussbereichen und Relationen des Sektors gegenüber anderen gesellschaftlichen Sphären, wie der Wirtschaft und ihren Unternehmen, fort. Dass die Dimension

ökonomischer Wertschöpfung in zeitaktuelle Diskurse um die Herstellung und Gewährleistung von ›Gemeinwohl‹ neu einfließen muss, macht initial *Josef Wieland* deutlich, der die Zivilgesellschaft als eine wichtige Reflexionsgröße für ein inklusives Wirtschaftsverständnis begreift. An letztgenannten Auftrag knüpft der Beitrag von *Ramona Maria Kordes* an, der den »Wertschöpfungsfaktor Zivilgesellschaft« fokussiert. Der Essay benennt vielfältige Kooperationspotenziale für andere politische und wirtschaftliche Akteure und skizziert in Auseinandersetzung mit moralischen Institutionen, wie den Kirchen, auch Ansätze einer Theologie der Zivilgesellschaft. Für den Einbezug der Spiritualität in zeitgemäße Formen von Unternehmertum und Führung wirbt *Ali Aslan Gümüşay*, indem er Religion als abhängige und unabhängige Variable in Strategie, Führung, Personal und Management begreift. Demgegenüber nimmt nachfolgender, dritter Teil des Bandes eine alternative Perspektive auf Religion im zivilgesellschaftlichen Kontext ein. Als eine Prägekräft von Zivilgesellschaft entwickelten sich verfasste religiöse Institutionen über ihr Sozialwesen auch in den gemeinnützigen Sektor und wirken inzwischen über die konfessionellen Sozialleistungsverbände an einem erheblichen Teil der Wohlfahrtsproduktion des Wohlfahrtsstaates mit. Einen gegenüber dem Forschungsmainstream äußerst kritischen Beitrag steuert *Martin Rhonheimer* bei, der die Leistungspotenziale von Zivilgesellschaft vor allem durch das »Sozialstaatskirchensystem« gefährdet sieht. Hernach entwickelt sich die Diskussion um Ressourcen ebensolcher zivilgesellschaftlichen Leistungspotenziale, wie sie Freiwilligenarbeit und bürgergesellschaftlichem Engagement zugrunde liegen, in den Kontext der Auseinandersetzung mit Zivilreligion. *Raban D. Fuhrmann* zeigt in einem hermeneutischen Versuch der Systematisierung, dass dem Engagement- und Partizipationswillen des Einzelnen ein konkretes, individuelles Anerkennungsbedürfnis gegenübersteht. An das Kreativitätspotenzial religiöser Akteure in den Arenen des Öffentlichen bindet *Michael N. Ebertz* abschließend die Anerkennung einer zivilen »Ethik des übergreifenden Konsenses«, auf dessen Basis ein neuer, wechselseitig fruchtbarer Dialog von Religion und Zivilgesellschaft gedeihen kann.

3. Dank

Als Organisatoren des Forschungssymposiums »Zukunftskonferenz: Die Arbeit der Zivilgesellschaft« gilt unser Dank nicht nur den referierenden Wissenschaftler/innen, sondern allen jenen, die die erfolgreiche Durchführung der Veranstaltung und die Herausgabe der Konferenzdokumentation möglich gemacht haben. Allen voran dem Stifter der Societas Futura Werner Lixen für die kuratorische Arbeit zur Retrospektive auf das Werk Florian sowie der Kulturabteilung der Stadt Wien und dem Interessenverband für Anleger mit seinem Vorstand Wilhelm Rasinger für die Unterstützung der Veranstaltung. Wir danken der Bundesministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit

und Konsumentenschutz Beate Hartinger-Klein und HE. Hazim Atiatalla, Dekan der Helwan-Universität Kairo, für ihre Grußworte am Eröffnungsabend. Unser besonderer Dank gilt den Panelisten der Salongespräche Caritasdirektor Michael Landau, NEOS Parteiobfrau Beate Meinel-Reisinger, Geschäftsführerin von Ashoka-Österreich Marie Ringler und Geschäftsführer der Social City Wien Emil Diaconu sowie dem Moderatorenteam um Christoph Riedl-Daser, verstärkt durch Barbara Blaha vom Politikkongress »Momentum« und Judith Pühringer, Geschäftsführerin von »arbeitplus«. Für die inspirierenden Impulse während des Conference-Dinners im Wiener Ringstraßenhotel »Grand Ferdinand« sind wir Heide Schmidt, Philippe Narval und Stephan Schulmeister zu herzlichem Dank verpflichtet. Hervorheben möchten wir die Leistung des wissenschaftlichen Projektteams der Societas Futura rund um Sebastian Sach, Christian Mahler, Tim Miller, Iris Quendler und Konstantina Zöhler. Dem Verlag Velbrück Wissenschaft, vertreten durch Frau Marietta Thien, danken wir für die kooperative Umsetzung der Publikation und Frau Katarina Predić für die Hilfe beim Lektorat.

Wien, Friedrichshafen und Freiburg am 20.10.2018

Ramona Maria Kordes
Josef Wieland
Michael N. Ebertz

Literatur

- Adloff, Frank (2005): *Zivilgesellschaft: Theorie und politische Praxis*, Frankfurt am Main: Campus.
- Baringhorst, Sigrid (2017): »Netzaktivismus – neue Formen der Personalisierung und professionellen Bündelung zivilgesellschaftlichen Engagements«, in: fipH-Journal 30, S. 4–8.
- United Nations (2014): *The road to dignity by 2030: Ending poverty, Transforming all lives and protecting the planet; Synthesis report of the secretary-general on the post-2015 Agenda*, online abzurufen: http://www.un.org/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/69/700&Lang=E (zuletzt: 01.10.2018).
- Deutscher Bundestag (2002): *Bericht der Enquete Kommission »Zukunft des Bürgergesellschaftlichen Engagements«*, Drucksache 14/8900, online abzurufen unter: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/14/089/1408900.pdf> (zuletzt: 01.10.2018).
- Jonjic, Andrea; Kazeka, Papy Manzana; Metten, Daniel; Tietgen, Flora (2016): »Die Transnationale Zivilgesellschaft – Hoffnungsträger in der Global Governance«, in: *Würzburger Arbeitspapiere zur Politikwissenschaft und Sozialforschung (WAPS)*, Nr.8, Würzburg: Julius Maximilians Universität, online abzurufen: https://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/opus4-wuerzburg/frontdoor/deliver/index/docId/13076/file/WAPS8_Transnationale_Zivilgesellschaft.pdf (zuletzt: 01.10.2018).